

Wie gesagt: Damit stellt das Buch die bisherige Vorstellung auf den Kopf. Allein die verblüffend ähnliche, um nicht zu sagen gleiche Struktur des „Hackbaues“ über die, den ganzen Erdball umgürtende Zone, verbietet nach Ansicht des Rezensenten, getrennte Ausgangspunkte aus jeweils verschiedenen Teilzentren der Hochkulturen anzunehmen. Und wenn es in dem Buche heißt, daß für das ozeanisch-amerikanische Randgebiet in kultureller Hinsicht vor allem die Verluste bezeichnend sind, die das Kulturgut unterwegs erleidet, so daß die materielle Kultur nicht unter die primitive Hackkultur — mit Steinklingen — hinausgeht, so ist da doch zu bemerken: es sind keineswegs nur Verluste an Kulturgut, die den Hackbau vom Pflugbau unterscheiden. So kennt z. B. der Hackbau 5 verschiedene Beilschäftungsarten, der Pflugbau nur eine; und diese ist — das muß jeder zugeben der sie praktisch kennengelernt hat — keineswegs jenen 5 überlegen. Wenn der Hackbauer in Amerika bei der Bierbereitung zur Umsetzung der Stärke in Zucker sich des Ptyalins des menschlichen Speichels bedient, der Pflugbauer aber zum gleichen Zweck das Malzferment des keimenden Getreides benutzt, so sind das verschiedene Wege, die zum gleichen Ziel führen, aber der eine kann nicht als Verlust-Mutante aus dem anderen entstanden sein. Dasselbe Verhältnis besteht zwischen der Bevorzugung der Knollenfrüchte beim Hackbau und des Getreideanbaus beim Pflugbau. So ließen sich noch viele Beispiele anführen. Bei anderen ist die Primitivität, d. h. die Ursprünglichkeit, und nicht die Dekadenz, so in die Augen springend, daß die Vorstellung eines nachträglichen Verlustes gar nicht aufkommen kann. So beim Handwebstuhl des Hackbaues gegenüber dem Trittwebstuhl des Pflugbaues; bei der Handtöpferei im Hackbau und der Benutzung der Töpferscheibe im Pflugbau; bei der Nichtverwendung der Haustiere als Arbeitshilfe von Seiten des Hackbauern und dem ausgiebigen Gebrauch und dessen Steigerung durch „Großvieh-Zucht“ im Pflugbau.

Und weiter: was das Ausgangszentrum des Gesamtackerbaus der Erde angeht, so erheben sich auch da schwerwiegende Bedenken. Zum Ackerbau gehören Kulturpflanzen und Haustiere. Huhn, Hund, Schwein, tropische Hirsen, Flaschenkürbis (als Vorbild der Keramik), Bohne, Reis usw.; alles dieses ist in Vorderindien (Südasiens) beheimatet (s. *Werth*, Südasiens als Wiege des Landbaues), nicht im Vorderen Orient (Mesopotamien — Ägypten). Und hier, in Südasiens, hat heute noch der Pflugbau einen breiten Konnex mit dem Hackbau. Daß der Hackbau dem Pflugbau vorgegangen ist, hat man bisher immer aus dem „ursprünglichen“ Charakter geschlossen. Wie Rezensent in einer ganzen Reihe von Arbeiten glaubt gezeigt zu haben, liegt der unmittelbare Beweis dafür in dem prähistorischen Auftreten der Schäftungsarten (s. o.) klar auf der Hand.

Man vermißt in dem anregend geschriebenen Buche ein Register, das bei den vielen, sicher zum Teil unvermeidlichen Wiederholungen doppelt erwünscht wäre. Ein Literaturverzeichnis von 13 Seiten beschließt das Buch. Der Leser erhält beim Durchlesen desselben allerdings den Eindruck, daß es viele, ihrem Inhalt nach weit abliegende Schriften enthält, während

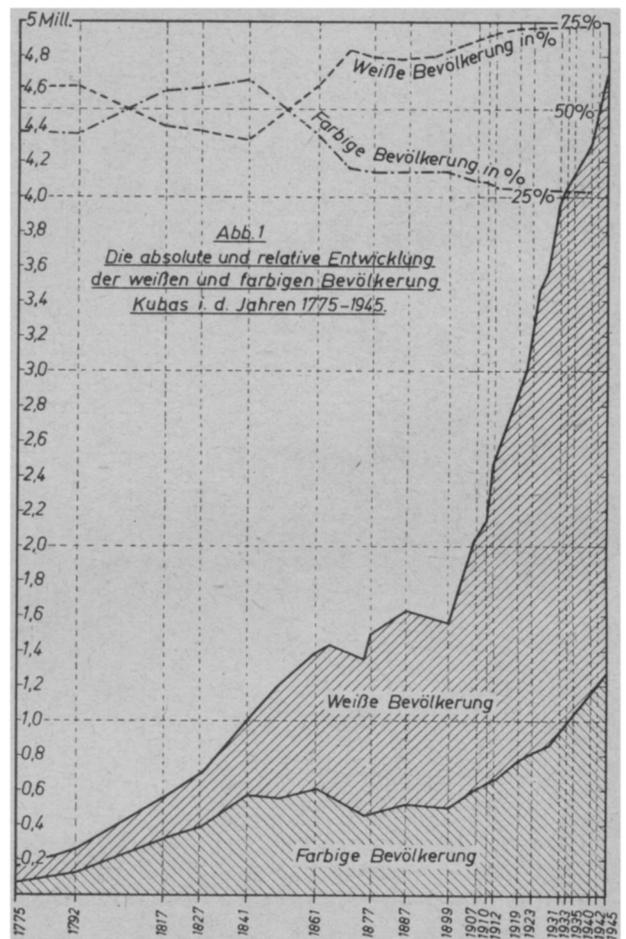
man andere direkt zum Thema sprechende, vergebens sucht. 13 Seiten ist allerhand; wenn man aber z. B. mit *R. Leser* (Entstehung und Verbreitung des Pfluges) vergleicht, das nur ein Teilgebiet der ganzen Ackerbaugeschichte und doch 33 Seiten Literatur bringt, dann versteht man, daß zumal aus der deutschen Forschung (abgesehen von der Wiener Schule) manches fehlen muß. So darf man wohl den Wunsch aussprechen, daß bei einer Neuauflage des Buches, ohne den Gesamtumfang zu vergrößern, mehr Gewicht auf eine gleichmäßige Behandlung aller in Betracht kommenden Teilfragen und den methodisch-systematischen Aufbau des Ganzen gelegt werden möge.

## DIE BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG DER INSEL KUBA

Wolfgang Cremer

Mit 3 Abbildungen

Die Einfuhr von Negersklaven begann auf Kuba 19 Jahre später als auf Haiti (1543) und fand immer in einem viel geringeren Umfange als dort statt. Dagegen war auch die freiwillige weiße Einwanderung

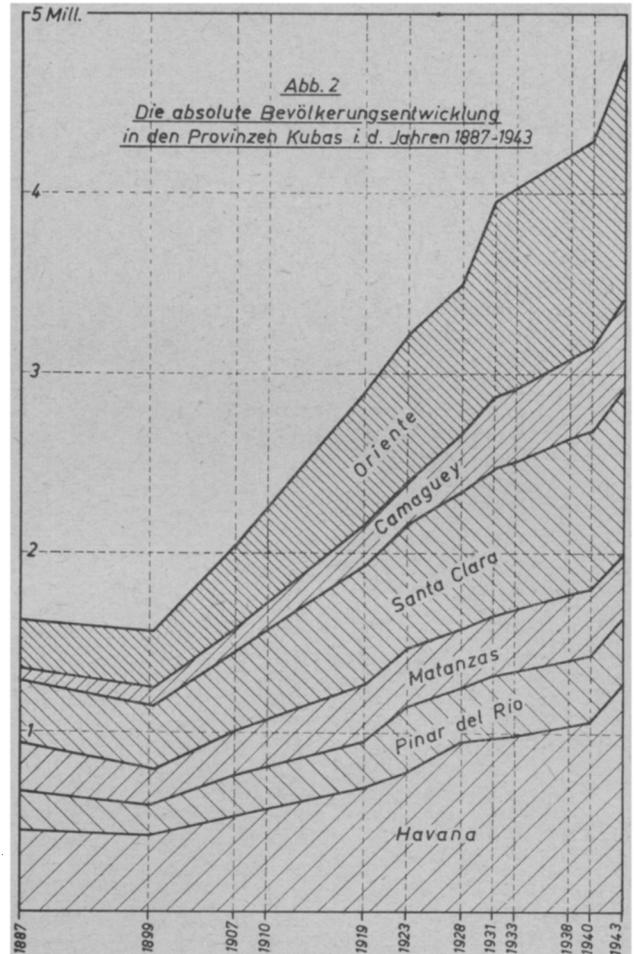


aus Spanien geringer. Erst als 1655 Jamaica an England, und 1697 Westhaiti an Frankreich fielen und, 1763 auch Florida an England abgetreten wurde, erhielt das weiße Element auf Kuba eine Verstärkung durch die vermehrte Einwanderung aus Spanien. Mit der vorübergehenden einjährigen Besetzung Habanas durch die Engländer im Jahre 1763, fanden freihändlerische Ideen Eingang. Im Jahre 1778 erließ Karl III. ein Freihandelsreglement, das zunächst freien Handel mit Spanien und spanisch-amerikanischen Häfen vorsah. Nicht zuletzt die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten (1783), sowie der seit 1818 eingeführte Freihandel seitens Spaniens, waren von Einfluß auf die wirtschaftliche Entwicklung der Insel. Parallel mit ihrer wirtschaftlichen Erschließung vermehrte sich auch die Bevölkerung. Zunächst war die Folge der wirtschaftlichen Erschließung der Insel eine starke Einfuhr von Negerklaven für die Arbeitsleistung auf den Zuckerplantagen, so daß deren prozentualer Anteil von 1775 bis 1841 von 44 % auf 58,5 % anstieg. Entsprechend war der Anstieg der Gesamtbevölkerung; die in einem Zeitraum von 25 Jahren (1792—1817) sich verdoppelte und bis 1845 sich vierfacht hatte. Im Zuge dieser Entwicklung schien Kuba wie Haiti reines Negerland zu werden, aber die Sklaveneinfuhr wurde um diese Zeit untersagt. Der prozentuale Anteil der farbigen Bevölkerung nahm seit 1841 ab und erreichte 1877 mit 32,2 % einen Tiefstand.

Seit 1847 trat als Ersatz für die Negerarbeiter das gelbe Element in Erscheinung. Der gelbe Bevölkerungsanteil ist in den Statistiken immer mit zu den Weißen gezählt worden. Er betrug nach *Sievers* 1877 44 000 und machte in den 90er Jahren 3 % der Gesamtbevölkerung aus. Da hier nicht eine ständige Nachwanderung gegeben war, sondern ein großer Teil desselben mit dem Verdienst in die Heimat zurückzukehren pflegte, aber auch durch die kubanischen Revolutionswirren Ende der 90er Jahre des vergangenen Jahrhunderts und durch die stürmische Bevölkerungsentwicklung im Zuge der wirtschaftlichen Entwicklung mit Beginn des 20. Jahrhundert, sank nach Justus Perthes, „Gothaischer Hof-Kalender 1916“ der prozentuale Anteil auf 0,6 % (1907) der Gesamtbevölkerung und wurde für 1907 mit 11 837 Köpfen angegeben. Nach *O. Quelle* wurden 1919 16 146 Chinesen und 22 620 Ostinder gezählt, die wahrscheinlich bei der großen Arbeiternachfrage von den anderen Antilleninseln einwandern konnten.

Die Bevölkerungsvermehrung beruhte seit der Aufhebung der Sklaverei auf der Neueinwanderung von Spanien und auf der eigenen biologischen Kraft. Die Revolutionswirren von 1868—78 gingen fast ausschließlich auf Kosten des farbigen Bevölkerungsanteiles, während die Revolutionswirren von 1895 bis 1898 einen allgemeinen Rückgang der Bevölkerung herbeiführten.

Mit der weiteren Erschließung der Insel ab 1898 waren starke Voraussetzungen für weitere Einwanderung gegeben. So konnte sich die Bevölkerung von 1907—19 um 41 % vermehren, die aber nicht in allen

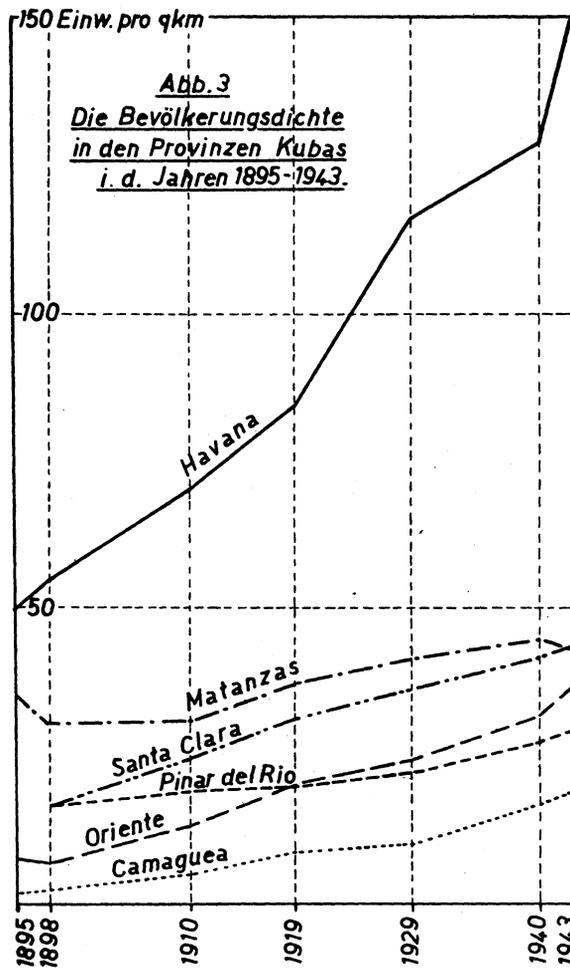


Teilen der Insel gleichmäßig erfolgte. Das auffällige Steigen der Bevölkerungskurve der drei Ostprovinzen mit Beginn des 20. Jahrhunderts ist auf die seit 1907 sich besonders stark entwickelte Zuckerindustrie zurückzuführen. Durch gewaltiges Einströmen us-amerikanischen Kapitals wurden die großräumigen Viehzuchtgebiete des Ostens in kurzer Zeit in wogende Zuckerrohrfelder umgewandelt und verkehrsmäßig erschlossen. Die bedeutende Arbeitsnachfrage hatte ein massenhaftes Zuströmen von den Nachbarinseln zur Folge. Das Wachstum der Bevölkerung im 20. Jahrhundert (bis 1940), 404,8 % für Camaguey, 252,6 % für Oriente, 149,1 % für Santa Clara, gegenüber 149,5 % für Habana (einschl. der Zunahme der Bevölkerung der gleichnamigen Hauptstadt) 113,3 % für Pinar del Rio und 84,1 % für Matanzas. (Angaben nach *W. Gley*) erklären die differenzierte Entwicklung innerhalb der Insel durch den wirtschaftlichen Aufschwung mit Beginn des 20. Jahrhunderts. Im großen und ganzen beruhte diese Zunahme auf einer vermehrten Einwanderung aus Spanien — aber auch aus den USA — sowie auf Zuwanderung von den Nachbarinseln. Die Wirtschaftslandschaft trägt seitdem monokulturelle Züge.

Erst in den letzten Jahrzehnten, etwa seit 1931, hat sich die Bevölkerungsentwicklung durch die Weltwirtschaftskrise verlangsamt. Der Versuch einer Überwindung der Monokultur seitens der Regierung durch Gründung neuer Industrien und Wirtschaftszweige scheint gerade für Havanna die starke Bevölkerungszunahme zu erklären. Vergleichen wir aber die Bevölkerungsentwicklung der Provinzen mit der Zuckererzeugung und wirtschaftlichen Bedeutung derselben, so sehen wir, daß trotz einer Bevölkerungsvermehrung von 404 % im 20. Jahrh. Camaguey eine relativ geringe Bevölkerungszahl aufweist und auch noch heute stark auf Wanderarbeiter angewiesen ist. Die Bevölkerungsdichte ist mit 18,66/qkm am geringsten in dieser Provinz (1943). Es folgen Pinar del Rio mit 29,54/qkm (1943), Oriente mit 36,81/qkm (1943), Matanzas mit 42,76/qkm (1943), Santa Clara mit 43,83/qkm (1943) und Havanna mit 150,33/qkm (1943). (Angaben errechnet nach "The Statesmen's Yearbook 1949").

Der farbige Bevölkerungsanteil nimmt von W nach O zu, ist mit 40,8 % (1940) am größten in der Provinz Oriente und 25,6 % in der Provinz Camaguey; in der Provinz Matanzas 25,6 %, in der Provinz Pinar del Rio 20,7 % und in der Provinz Habana 20,6 %, in der Provinz Santa Clara 19,7 %. Dies erklärt sich aus dem großen Arbeiterbedürfnis der Zuckerrohrgebiete des Ostens und der Sisalanbauzone der Provinz Matanzas.

Die Differenzierung der Bevölkerung in Weiße und Farbige wird kaum ein klares Bild ergeben, da sich das weiße Element nicht rein erhalten hat, im übrigen aber ein großer Teil der Mischlingsbevölkerung als Weiße gelten will. Immerhin stehen in der Statistik 73,4 % Weiße (1940) 26,6 % an Farbigen gegenüber bei einer mittleren Bevölkerungsdichte von 37,5/qkm für 1940.



	Gesamtbev.	W. Bev.	W. Bev. in %	F. Bev.	F. Bev. in %	Asiaten	Asiaten in %
1775	171 620	96 440	56,2 %	75 180	43,8 %		
1792	272 300	153 559	56,4 %	118 741	43,6 %		
1817	572 362	257 380	45,0 %	314 983	55,0 %		
1827	704 487	311 051	44,2 %	393 435	55,8 %		
1841	1 007 624	418 291	41,5 %	589 333	58,5 %		
1850	1 207 230	641 670		565 560			
1861	1 396 530	743 484	56,8 %	603 046	43,2 %		
1870	1 521 684		66,6 %		33,3 %		
1872	1 414 508						
1875	1 370 000	915 000		455 000			
1877	1 509 291	1 023 394	65 %	485 897	32,1 %	( 43 811)*	2,9 %
1887	1 631 687	1 102 889	64,7 %	528 798	32,4 %		2,9 %
1890	1 660 198						
1894	1 631 696		65,0 %		35,0 %		
1899	1 572 797	1 052 497	67,0 %	505 443	32,1 %	14 857	0,9 %
1907	2 048 980	1 440 013	69,7 %	608 967	29,7 %	( 11 837)*	0,6 %
1910	2 150 112		70,3 %		29,7 %		

	Gesamtbev.	W. Bev.	W. Bev. in %	F. Bev.	F. Bev. in %	Asiaten	Asiaten in %
1912	2 473 600						
1913	2 382 990	1 711 513	71,9 %	671 477	28,1 %		
1914	2 465 186						
1919	2 889 004	2 104 193	72,8 %	784 811	27,2 %	( 16 146)*	(22 620)* Ostinder
1922	3 003 002	2 193 136		809 866			
1926	3 470 217	2 362 176		839 954		268 087	andere Rassen
1928	3 568 552	2 438 292		859 003		271 257	andere Rassen
1931	3 962 400						
1933	4 012 000						
1938	4 227 587						
1940	4 291 063		73,4 %		20,0 %		
1942	4 430 000					32 000	
1943	4 778 583	3 553 312		1 225 271			
1945	4 776 824						

\*) sind in der Zählung des weißen Bev.-Anteils mitenthalt.

Provinzen	Fläche in qkm	Bevölkerung in 1000						
		1887	1899	1907	1919	1923	1928	1930
Havana	8 221	451,9	424,8	538,0	698,4	783,1	949,2	971,5
Pinar del Rio	13 500	225,9	173,1	240,4	266,2	272,2	301,0	324,1
Matanzas	8 444	259,6	202,5	239,8	312,7	326,6	347,6	359,6
Santa Clara	21 411	354,1	356,5	457,4	657,7	692,1	755,0	787,4
Camaguey	26 098	67,8	88,2	118,3	228,9	235,9	258,7	271,3
Oriente	36 850	272,4	327,7	455,1	735,8	813,2	885,7	924,3

Provinzen	Bevölkerung in 1000					Bevölkerungsdichte/qkm		
	1931	1933	1938	1940	1943	1898	1919	1940
Havana	985,5	993,0	1 045,7	1 059,9	1 235,9	55,0	84,0	128,9
Pinar del Rio	343,5	348,0	364,3	369,1	398,8	16,7	19,3	27,3
Mantanzas	337,1	344,0	364,1	372,8	361,1	30,7	37,0	44,2
Santa Clara	815,4	827,0	871,4	888,3	938,6	16,5	30,7	41,5
Camaguey	408,1	414,0	439,4	445,4	487,1	2,6	8,8	17,1
Oriente	1 072,8	1 086,0	1 142,6	1 155,5	1 356,5	7,4	19,8	31,4

Literaturverzeichnis

Quelle, O., Die Bevölkerung von Kuba. I. A. A. 1924/26. S. 170—74.

Whitbeck, R. H., Geographical Relations in the development of Cuban Agriculture. G. Rev. 1922. S. 232.

Sievers, W., Süd- und Mittelamerika. Leipzig und Wien 1914.

Gley, W., Die Entwicklung der Bevölkerung in Kuba. Z.f. Erdk. 1942<sup>2</sup>.

Guzman, J. P., Negro Yearbook, A review of Events Affecting Negro Life 1941—1946. Alabama 1947. S. 605.

James, P. E., Latin America. New York 1942.

Stat. Reichsamt: Wirtschaft und Statistik, Neue Bevölkerungszahlen des Auslandes. Kuba: XXII. Jg. 1942. S. 158.

Termer, F., Mittelamerika und Westindien. Hdbuch d. geogr. Wiss. Berlin 1933.

Pertbes, Justus, Gothaischer Hofkalender. Gotha 1914, 1916, 1924, 1928, 1931, 1942.

Keltie, J. S., The Statesmen's Yearbook, London 1894, 1900, 1906, 1912, 1914, 1925, 1929, 1933, 1942, 1949.

China Handbook: 1937—1945, New York 1947.